

Bürgerbrief:

Zu Brückners „Sozialpsychologie des Kapitalismus“ / Über den Begriff  
„Kontextualisierung“

Hamburg, den 18.11.2013

Von Franz Witsch

Liebe FreundeInnen des politischen Engagements,

ich möchte dem internen Blindverteiler (500 Adressen) eine EMail zur Kenntnis geben (siehe PS unten), die auf den Link einer Rezension eines Buches verweist, das die Kongress-Beiträge vom März 2012 der „Neuen Gesellschaft für Psychologie“ ([www.ngfp.de](http://www.ngfp.de)) enthält. Aus der Rezension sei die folgende Stelle herausgehoben:

„Die Beiträge sind unter vier inhaltlichen Clustern zusammengefasst. Denen geht zunächst ein eröffnender Beitrag von Klaus-Jürgen Bruder voran, in welchem er sich kritisch wie rhetorisch mit der Frage beschäftigt, ob und inwieweit „uns“ eine „kulturelle Kluft“ von der Zeit von 68 trennt. Das sei eine Zeit, die Fragen anders, auch in einem anderen Vokabular, gestellt und anders beantwortet habe und er fragt rhetorisch, ob man nicht durch einen unvermittelten Aufgriff dieser in den Verdacht gerate, ein „altideologischer ... ein heillos verbogener Ewiggestriger“ zu sein (S. 19/20). Gleichwohl macht Bruder deutlich, dass hier eher Denkverbote und Loyalitätszwänge am Werke sind, und dass es mehr als geboten ist, den Faden zu Brückner wieder aufzunehmen, etwa um dessen Konzept der Herstellung von „Massenloyalität“ neu zu denken und den heutigen Verhältnissen „einer Brutalisierung des ‚Klassenkampfes von oben‘“ analytisch entgegen zu halten. Freilich hieße das Brückner zu aktualisieren und nicht zu historisieren.“

Außerdem möchte ich drei Bücher empfehlen, die mich zu einem umfangreicheren Text anregen, der allerdings erst in 2, 3 Monaten zur Veröffentlichung ansteht. Die Titel lauten:

1. Klaus-Jürgen Bruder, „Subjektivität und Postmoderne“, Frankf/M. 1993
2. Hermann Lang, „Die Sprache und das Unbewusste. Lacans Grundlegung der Psychoanalyse“, Frf/M. 1986, erstm. erschienen 1973
3. Christoph Bialluch, „Das entfremdete Subjekt. Subversive psychoanalytische Denkanstöße bei Lacan und Derrida“, Gießen 2011 (Psychosozial-Verlag)

Im Text möchte ich mich um den Begriff der (Ent-)Kontextualisierung kümmern. Dieser Begriff spielt indirekt schon in Bruders Buch „Psychologie ohne Bewusstsein“ (erschienen 1983) eine Rolle, auch wenn der Begriff expliziter und analytisch relevant erst in seinem „Subjektivität und Postmoderne“ auftaucht.

Jedenfalls habe ich ein sehr ähnliches Interesse: ich möchte zu einer den Alltag politisierenden Kontextualisierung beitragen, d.h. mit dem Begriff zu verstehen geben, dass es eine Verbindung zwischen Subjekt und Gesellschaft gibt, zumindest solange die Gesellschaft noch nicht ganz auseinander gefallen, vielleicht gar bis hin zu Mord und Totschlag verendet

ist – wie wir es z.B. im Nahen Osten erleben. Schlimm: die geben keine Ruhe, solange nicht alles in Schutt und Asche gefallen ist.

Nun, solange man (noch) von „Gesellschaft“ sprechen kann, zeichnet das Subjekt für die Verbindung zum gesellschaftlichen Kontext verantwortlich (vgl. Witsch, "Die Politisierung des Bürgers, 4. Teil: Theorie der Gefühle", S. 212).

Ich möchte es mal so ausdrücken: das Subjekt (wird) (ent-)kontextualisiert. Die Frage ist, auf welche (a-)soziale Weise das geschieht.

Ich möchte versuchen zu entschlüsseln, was u.a. Lacan, ggf. seine Interpreten zur (Ent-) Kontextualisierung beitragen. Jedenfalls trägt Lacan – vorläufig geurteilt – zur Kontextualisierung nicht viel bei mit seiner analytisch unterfütterten „Philosophie des Mangels“ (vgl. Lang, 217-234), die ein intimes, buchstäblich mit der Muttermilch eingesogenes (gewähren/versagen der Brust) Verhältnis des Subjekts zum sozialen (mithin gesellschaftlichen) Kontext wittert, das es auf sozialverträgliche Weise in unserer Kapitalverwertungs-Gesellschaft allenfalls als Phantasie gibt. Davon haben Franzosen zuweilen mehr als genug, was übrigens ihren Filmen gar nicht so schlecht bekommt.

Entscheidend ist aber, dass Lacan den über den „Mehrwert“ zwanghaft in die Gesellschaft eingezogenen Mangel (Marx) mit seiner Philosophie eines gleichsam durch Mama/Papa auf „natürliche Weise ins Subjekt eingezogenen Mangel“ rationalisiert, bzw. verschleiert (vgl. Deleuze/Guatteri, Anti-Ödipus, Frank/M. 1974).

Herzliche Grüße  
Franz Witsch  
[www.film-und-politik.de](http://www.film-und-politik.de)

PS (weitergeleitete Mail)

Liebe TeilnehmerInnen der Kongresse der NGfG,

auf [www.Socialnet.de](http://www.Socialnet.de) ist eine Rezension zu »Sozialpsychologie des Kapitalismus – heute« erschienen. Sie finden den Text hier:

[www.socialnet.de/rezensionen/14836.php](http://www.socialnet.de/rezensionen/14836.php)

Und demnächst auch auf der Homepage des Psychosozialverlags.

Beste Grüße  
Klaus-Jürgen Bruder, Christoph Bialluch, Benjamin Lemke